

SACHLICHE ARCHITEKTUR MIT GUCKLÖCHERN INS GRÜNE

Das Unter- und das Oberlöchli an der Stadtgrenze zu Ebikon waren bis vor einigen Jahren vornehmlich Weide. Mittlerweile sind um den barocken Oberlochhof, die 500-jährige Wegkapelle und das Landgut Unterlöchli 260 Wohnungen gewachsen.



Statt architektonischer Schnörkel zahlbare Mieten und hohe Lebensqualität: die Überbauung Unterlöchli.

Unterlöchli?, fragen Ortskundige gerne nach. Löchli, kleines Loch? Doch «Unter-» und «Löchli», ist das nicht etwas gar tief? Vor Ort in der Unterlöchli-Siedlung überrascht vor allem die horizontale Ausrichtung: Aneinandergereihte Eingangszonen wirken wie Gucklöcher ins Grüne (siehe Bild unten).

64'000 Quadratmeter misst das leicht vertiefte Gelände. Parallel zur Hünenbergstrasse verlaufen die Baufelder A, B und D. Für C besteht erst ein Gestaltungsplan. Sie seien von einer Gartenstadt ausgegangen, sagen die Architekten Stefan Schärli und Hans Cometti, von einer Gartenstadt als Fortsetzung zur Gartenheimsiedlung auf der anderen Strassenseite. Dort habe jedes längsgezogene Einfamilienhaus ein Gärtchen. Heute sei diese Bauweise keine ideale Lösung mehr. Bei einer so gut erschlossenen Zone müsse eine höhere Ausnutzung erreicht werden. Mit bislang 194 Wohnungen scheint dies gelungen.



Nicht nur Eingang und Guckloch, sondern auch Begegnungszone zum Verweilen.

«Klare, sachliche Architektursprache ohne Schnörkel, bei der man kein Geld für Modismen verдумte», bringt es Hans Cometti auf den Punkt. Beim genaueren Hinschauen wirken die Quader lebendig. Denn die Höhe der Häuser ist der Topografie angepasst. Auch die Zugänge haben ein organisches Gefälle. «Beim Durchschreiten entsteht ein schöner Rhythmus mit Ein- und Ausblicken», sagt Stefan Schärli. In den mehr oder weniger öffentlichen Zonen dürfen sich Anwohnerinnen und Anwohner wie Pflanzen entfalten. Für den Wiesenstreifen zwischen A und B fühlt sich niemand zuständig, was einen gepflegten Wildwuchs begünstigt.

Viel Raum und Licht

Die Kirchgemeinde Luzern und die Gesellschaft Altersheim Unterlöchli sind grosszügige Bauherrinnen. Wandornamente zieren Betonwände. Begegnungsräume und Ateliers werden fair vermietet. An einer Tür steht «Atelier Renggli». Von der Künstlerin sieht man an diesem Dienstagmorgen vor allem Werkspuren und eine grossformatige Ballerina von hinten. Sylvie Renggli weilt in einer Goldküstengemeinde, um eine Ausstellung zu besprechen. Derzeit bestünden Wartelisten, sagt die Malerin später, viele möchten Wohnungen mit ihren Pferde- und Kinderbildern einrichten. Sie zeichnet ihren Stil als gegenständlich-impressionistisch, angepasst an Heute. Vor drei Jahren zog Renggli vom Obernau ins Unterlöchli. Am Ort schätzt die Mutter eine 13-jährige Tochter die Ruhe am Abend, wenn sie zu malen beginnt. Während sie das Atelier selbst ausstaffieren musste, fand sie in der Wohnung ein hochwertiges Interieur vor: geräuchertes und geöltes Eichenlamellenparkett, weisse Küche mit



Vonika Sigrüst, Gabor Fekete und Miklós. Sie haben bereits im Unterlöchli gewohnt, bevor der Neubau kam.

Chromstahlabdeckung, viel Raum und Licht. Ein weiteres Atelier bezieht Monika Sigrüst. Die frisch ausgebildete Fotografin bewohnt mit Gabor Fekete und Sohn Miklós eine Vierzimmerwohnung. Auf der Loggia kann man inmitten von Rosmarin, Lavendel und Hopfen verweilen. Es ist ein gastfreundlicher Ort: Spontan wird zum Mittag- oder Nachtesessen eingeladen. Sie seien eine eher laute Familie, sagen sie. Bis jetzt scheint dies niemanden zu stören. Auch vergnügte Kinderstimmen gehören zum Areal. Bereits 2005 wohnten Sigrüst und Fekete am Ort – allerdings in einem Bauernhaus inmitten von Wiesen und Obstbäumen. Sie wussten von den Bauplänen. 2009 tauchten Bagger auf. Nur die 500-jährige Wegkapelle vor dem Haus rettete man: Starke Arme transportierten das 25 Tonnen schwere Kirchlein 300 Meter Richtung Alters- und Pflegeheim Unterlöchli. Niemals würden sie zurückkehren, glaubten sie – bis die Wohnhäuser bezugsbereit waren.

Leben unter Denkmalschutz

Während die Kita Hirslanden mit bunten Containern die freie Bauzone zwischennutzt, zieht das Alters- und Pflegeheim Unterlöchli für eineinhalb Jahre nach Emmenbrücke (siehe «Vom Unterlöchli in die Herdswand»). Im Tobel des Landguts mäht der Landwirt von Lamperdingen gerade das Gras. Dazu pfeift er: Seine Töne schwingen im natürlichen Amphitheater herum. Die Grashaufen beim renaturierten Grenzbach Maihof sind das Werk von Stefan Herfort vom städtischen Umweltschutz. Mit dem Schnittgut will er Blindschleichen anlocken. Dass die Zone auch Kinder neugierig macht, findet Herfort gut. Zu seinen Hotspots gehören zudem die Grenzzeichen, die sich durch die Landschaft ziehen. In ihren Höhlen, dem Mulm, können sich seltene Käferarten entwickeln.

Zwischen Unter- und Oberlöchli befindet sich der barocke Oberlochhof. Im Gebäude aus dem Jahr 1745 gibt es Repräsentationsräume. Doch der Eigentümer, Anton Holenweger, will 500 Meter weiter im Restaurant Schweizerheim empfangen. Das Geheimnis um die zur Hauptstrasse hin geschlossenen Fensterläden lüftet er so weit: UV-Licht würde die Farben der wertvollen Wände abschiessen. Viele



Im barocken Oberlochhof bleiben die Fensterläden verschlossen, um die Velouflocktapeten zu schonen.

seien mit Velouflocktapeten eingekleidet. Diese Tapetenart, vollzählig und im Urzustand, dürfe man als kontinental einmalig bezeichnen. Der frühere Grosse Stadtrat führt über mitgebrachte Bilder und Schriften weiter durchs Schlössli: «Auf der östlichen Seite sind Nutzräume wie Küche, Gesindezimmer oder Bauernstube mit Barockbuffet situiert. Auf der westlichen Seite befinden sich pro Stockwerk fünf Repräsentationsräume. Bei offenen Türen entsteht der Eindruck eines langen, zusammenhängenden Raumes.» Wo im Haus er lebt, verrät Holenweger nicht. Sein Sohn wohnt im stielichen Pächterhaus nebenan.

Holenweger, auch als «der Einsprecher» bekannt, verhinderte jahrelang die Überbauung des Oberlöchli. «Ursprünglich waren mehrere grosse 155 Meter lange Wohnblöcke geplant», sagt Holenweger auf dem Rückweg im schwarzen Mercedes. Vor dem kantonalen Verwaltungsgericht erhielt er mit seiner Klage Recht: Das Projekt wurde überarbeitet. Mit der ans Gelände angepassten Lösung hat er sich abgefunden. Zumindest sind zur Nachbarschaft die Fensterläden offen. Insgesamt 50 Stück liess er beidseitig restaurieren. «Die Pinselführung tut meinen Augen wohl», schwelgt der Hausherr.

Am Rand und doch verbunden

Sorgfältig renoviert, kommentiert Peter Frei das Herrenhaus. Der Architekt fährt mit dem E-Bike im Oberlöchli vor. Am obersten Rand der Siedlung kaufte er vor 13 Jahren eine Vierzimmerwohnung. Am Sonntagabend spielt Frei jeweils mit den Nachbarn auf dem Fussballplatz. Der FC Oberlöchli erweise sich als Talentschmiede des FC Luzern, sagt er. Zwei Jungs trainierten bereits in Nachwuchsmannschaften. Die Nähe zur Stadt ist für alle attraktiv: Buslinie 7 fährt bis zur Kantonsschule vor.

Nur die Orientierung im Oberlöchli ist gewöhnungsbedürftig. Auf Aussenstehende wirken die elf Häuser zu sechs Wohnungen gleich. Auch der Quartierverein müsse ihn immer suchen, wenn er zu Hause eine Sitzung einberufe, sagt Präsident Frei.

Edith Arnold
Freie Journalistin

Vom Unterlöchli in die Herdswand

Durch eine Schenkung kam die Gemeinnützige Gesellschaft Luzern in den Besitz der Liegenschaft Unterlöchli. 1930 konnte das Altersheim Unterlöchli eröffnet werden. Von der Terrasse des heutigen Alters- und Pflegeheims kann der Blick bis über den Pilatus gleiten. Den Berg sehen die Bewohnerinnen und Bewohner ab Ende Oktober aus einer anderen Perspektive: Während der 18-monatigen Sanierung des Hauptgebäudes wird der ganze Betrieb ins Betagtenzentrum Herdswand in Emmenbrücke verlegt. Seit einem Jahr laufe die Planung, sagt der Leiter Werner Sägesser. Nach wie vor sei die Stimmung im Hause gut, möglicherweise auch, weil man alle Beteiligten immer informiert habe. «Viele dachten beim Eintritt, dass das Unterlöchli ihr letztes Zuhause ist.»

102 Jahre alt

Das Durchschnittsalter der 58 Bewohnerinnen und Bewohner liegt bei 87 Jahren. Serafina Eichenhofer ist mit 102 Jahren die Älteste. Sie sehe dem Ganzen gelassen entgegen, sagt die Dame in ihrem Zimmer. Auf dem Tisch sind Rätselhefte, National-Geographic-Magazine, Zeitungen ausgelegt. Den kleinen Gartensitzplatz nutzt sie vorwiegend zum Jäten. In der Herdswand erlebe sie bestimmt Neues. Gleichwohl freue sie sich auf die Rückkehr ins Unterlöchli. Sie bekomme nämlich eine eigene Dusche. Den neuen Fitnessraum will sie ebenfalls besuchen. Derzeit radelt die frühere Turnerin auf dem Home-trainer im Etagengang.